

um so größerer Ehrerbietung suche, je länger er die Größe, Schönheit und Dauer der Schöpfung betrachte. Für ihn steht es fest, daß sich der menschliche Geist vom Bodensatz der Sorge und der Gefühlswelt erheben kann und zu den Spiegeln der Vernunft emporzusteigen vermag — Rechtfertigung des *Speculum Doctrinale*. Gleichsam von einem erhabenen Punkt überblickt er die Welt in ihrer Größe, sieht er die zahllosen Orte, die erfüllt sind von Kreaturen aller Art. Er erschaut auch die Zeit des gesamten Weltverlaufs vom Anfang bis in seine Gegenwart mit einer einzigen Blicknahme, erkennt alle Zeitalter durch die verschiedenen Generationsfolgen und durch mannigfachen Wandel der Dinge dennoch als in einer einzigen Linie begriffen, und von hier steigt er durch die Schau im Glauben zur Vorstellung von Übermaß, Herrlichkeit und Überzeitlichkeit des Schöpfers auf, denn die Welt ahme mit der räumlichen Ausdehnung in dem ihr möglichen Maß die Unermeßlichkeit des Schöpfers nach, mit der Verschiedenartigkeit der Arten seine Schönheit, mit dem Überfluß an Zeit seine Ewigkeit. Diese Schönheit der Zeit, die Werden und Vergehen gleichermaßen zum Gegenstand habe, werde von der historischen Erzählung begriffen, wenn sie vom Anfang der Welt bis zu deren Ende fortschreite, wie dies im *Speculum Historiale* geschehen soll.

Vincenz hat an dieser Stelle den letzten Sinn der mittelalterlichen Weltchronistik ebenso präzise wie schlicht umschrieben. Eine vergleichbare Aussage dieser Art konnte bisher nicht nachgewiesen werden, auch keine direkte Vorlage. Einzelne Passagen dieses Kapitels sind sicherlich echte *actor*-Zugaben, etwa wenn Vincenz schildert, wie er sich als Sünder zur Gottesschau erhebt. Zweifellos beschreibt er stellenweise eigenes Erleben mit der Geschichte, seine Begegnung mit ihr z. B. in der vernachlässigten Kirchengeschichte. Sein Gedankengut ist weitgehend platonisch geprägt, es läßt sich in Varianten bei Augustinus nachweisen¹²⁴), etwa die Erklärung der Ewigkeit, *saeculum saeculi*, die dieser in den *Enarrationes in Psalmos* so definiert: *Vicissitudo enim temporum sibi succedentium aeternitatis quaedam imitatio est*¹²⁵). Vincenz' tiefgläubige Definition des Sinns der *historica narratio*, vielleicht in Teilen den von ihm benutzten Florilegien entnommen, gehört zu den schönsten Partien der *Apologia Actoris*. Wäre sie einem bekannten Autor abgesehen, müßte sie eigentlich schon Vincenz' Vorgängern aufgefallen sein. Man sucht sie nicht nur vergebens bei Otto von Freising

¹²⁴) Ulrich Wienbruch half der Verfasserin bei der Zitatsuche im Werk Augustins.

¹²⁵) *Enarr.* 9, 7, vgl. CC 38 (1956) S. 61.